

Markus Marterbauer

Konjunktur im Abschwung

Die österreichische Wirtschaft wuchs laut WIFO-Schnellschätzung im II. Quartal 2008, bereinigt um Saison- und Arbeitstageeffekte, gegenüber dem Vorquartal real um 0,4%. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg des BIP um 2%. Die deutliche Wachstumsabschwächung gegenüber den Vorquartalen spiegelt die Wirkungen des internationalen Konjunkturabschwungs auf Export und Industrieproduktion wider. Die Konsumnachfrage kann sich vor dem Hintergrund hoher Inflation und rückläufiger Realeinkommen nicht erholen. Hingegen stabilisieren Bauwirtschaft und Tourismus die Konjunktur. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist im Vergleich mit dem Vorjahr noch sehr günstig, allerdings gibt es bereits klare Hinweise auf eine Trendwende.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 13. August 2008. • E-Mail-Adresse: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at

Die internationale Konjunkturabschwächung ging von den USA aus und übertrug sich verstärkt durch den hohen Euro-Kurs und den merklichen Anstieg der Verbraucherpreise im Frühsommer auch auf den Euro-Raum. Nun macht sie sich auch in Österreich bemerkbar. Das BIP erhöhte sich im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal real um nur noch 0,4%. Damit ist der Konjunkturaufschwung, der im Jahr 2004 eingesetzt hat, zu Ende.

Die Trendwende zeigt sich zuerst in der exportorientierten Industrie. Der Export übertraf den Wert des Vorquartals im II. Quartal saisonbereinigt real um 0,9%, gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 4,6% (Güterexport +5,4%). Die Ausfuhr wuchs damit nur noch halb so rasch wie vor einem Jahr. Während laut Außenhandelsstatistik die Nachfrage aus Ost-Mitteuropa und den erdölproduzierenden Ländern kräftig blieb, war jene aus dem Euro-Raum nur verhalten, und der Absatz in den USA war wegen der Schwäche der dortigen Binnennachfrage sogar rückläufig. In der heimischen Sachgütererzeugung expandierte die reale Wertschöpfung im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um nur noch 0,6%, deutlich schwächer als in den zwei besonders starken Quartalen zuvor (jeweils +1,5%). Gegenüber dem Vorjahr ergab sich zuletzt noch eine Steigerung um 4,9%.

Der Konjunkturabschwung in der Sachgütererzeugung wird auch von den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests bestätigt. Der Überhang der Unternehmen, die eine Ausweitung der Produktion erwarten, verringert sich rasch (von 16,5 Prozentpunkten im III. Quartal 2007 auf nur noch 7 Prozentpunkte im III. Quartal 2008). Die Unternehmen beurteilen ihre Auftragslage nun deutlich ungünstiger, melden einen Rückgang der Kapazitätsauslastung und einen Anstieg der Lagerbestände. War der Saldo der Industriebetriebe, die bezüglich der eigenen Geschäftslage in sechs Monaten optimistisch waren, vor einem Jahr noch mit +8 Prozentpunkten positiv, so beurteilen die Unternehmen die Aussichten nun überwiegend negativ (-9,5 Prozentpunkte). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission zur Industriekonjunktur in der EU. Besonders stark trübte sich die Unternehmensstimmung seit Jahresbeginn in Frankreich, Spanien und Finnland, aber auch in den baltischen Ländern ein.

In Österreich erfasste der Konjunkturaufschwung der letzten Jahre die Ausrüstungsinvestitionen erst sehr spät, die Investitionen wurden aber bis zuletzt ausgeweitet. Im II. Quartal 2008 erhöhten sich die Ausrüstungsinvestitionen laut WIFO-Schnellschätzung saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal real um 0,6% (+5,4% gegenüber

dem Vorjahr). Auch die Investitionsabsichten der im WIFO-Investitionstest befragten Sachgütererzeuger waren im Frühsommer noch eher optimistisch. Allerdings bleibt abzuwarten, in welchem Ausmaß diese Pläne angesichts des Rückgangs von Auftragseingängen und Kapazitätsauslastung umgesetzt werden.

Übersicht 1: WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2007				2008	
	I. Quartal Saison- und arbeitsstagsbereinigt	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
in %, real						
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Konsumausgaben						
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Staat	+ 0,0	- 0,1	+ 1,6	+ 1,1	- 1,8	+ 2,5
Bruttoinvestitionen	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5
Exporte	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,9
Importe	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,6
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4
<i>Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen</i>						
Land- und Forstwirtschaft	+ 7,6	- 0,2	+ 1,4	+ 0,9	- 1,3	- 1,8
Produzierender Bereich ²⁾	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,5
Bauwesen	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2
Vermögens- und Unternehmensdienstleistungen ³⁾	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1
Gütersteuern	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Gütersubventionen	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung. – ³⁾ Kreditinstitute und Versicherungen, Grundstücks- und Wohnungswesen. – ⁴⁾ Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung, private Dienstleistungen.

Die Konjunktur wird auch von der hohen Inflationsrate gebremst. Sie erreichte in Österreich gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex im Juni die 4%-Marke (VPI +3,9%), im Euro-Raum überschritt sie diese im Juli bereits (Eurostat-Vorausschätzung: +4,1%). Drei Fünftel des heimischen Preisauftriebs gehen auf die Bereiche Treibstoffe, Heizöl und Nahrungsmittel zurück. Jüngst zeichnet sich bei diesen Güterkategorien eine leichte Entspannung ab. Die Weltmarkt-Rohölnotierungen verringerten sich von einem Höchststand von über 140 \$ je Barrel auf knapp 120 \$. Die Nahrungsmittelpreise gaben auf Verbraucherebene im Juni gegenüber dem Vormonat etwas nach. Dennoch bedeutet der starke Preisauftrieb, dass die realen Bruttoeinkommen je Beschäftigten sinken, denn die nominellen Tariflöhne stiegen im Durchschnitt um nur 3,3%. Die schwache Entwicklung der verfügbaren Einkommen schlägt auf die Konsumausgaben der privaten Haushalte durch. Im II. Quartal 2008 lagen diese real und saisonbereinigt um 0,3% über dem Niveau des Vorquartals. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg von nur noch 0,8%. Auch die realen Einzelhandelsumsätze erhöhten sich im 1. Halbjahr nur in diesem Ausmaß.

Hingegen stabilisieren die Bauwirtschaft und der Tourismus die Konjunktur. Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft war im II. Quartal real um 0,5% höher als im Vorquartal und um 3% höher als im Vorjahr. Während die Dynamik der Nachfrage im Wohnbau eher nachlässt, entwickelt sich der Industrie- und Geschäftsbau sehr rege, und der Tiefbau expandiert von hohem Niveau ausgehend. Damit ist die Baukonjunktur in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt der EU, der durch die Immobilien- und Baukrise in Irland, Spanien und Großbritannien gedrückt wird. Der heimische Tourismus meldete einen guten Beginn der Sommersaison, obwohl die Zahl der Nächtigungen im Juni während der Fußball-Europameisterschaft – zum Teil auch kalenderbedingt – um 4% unter dem Wert des Vorjahres lag. Die Tourismuswirtschaft setzte im Mai und Juni insgesamt real um 4,3% mehr um als im Vorjahr.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich im Vorjahresvergleich weiterhin deutlich. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im Juli um 79.000 höher, jene der registrierten Arbeitslosen um 7.000 niedriger als ein Jahr zuvor. Die saisonbereinigten Zahlen zeigen aber eine konjunkturbedingte Trendwende auf dem Arbeitsmarkt: Die Beschäftigung erhöht sich nur noch sehr verhalten (Juli +0,1% gegenüber dem Vormonat), die Zahl der offenen Stellen sinkt (-2,6%), und jene der Arbeitslosen beginnt zu steigen (+0,6%).

In den USA wuchs die Wirtschaft im II. Quartal 2008 nur schwach, eine Rezession blieb jedoch aus (real +0,5% gegenüber dem Vorquartal bzw. +1,8% gegenüber dem Vorjahr). Zur Ausweitung des BIP trug vor allem der Außenhandel bei. Begünstigt vom niedrigen Dollarkurs lag die Ausfuhr um gut 10% über dem Niveau des Vorjahres. Wegen der Schwäche der Binnennachfrage gingen hingegen die Importe zurück, der Wachstumsbeitrag des Außenhandels war somit sehr hoch. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte überstiegen das Vorjahresergebnis real um 1,3%. Dem dämpfenden Faktor einer schwachen Entwicklung der Realeinkommen stand die expansive Wirkung der Steuerschecks gegenüber, die im II. Quartal in einem Umfang von 78 Mrd. \$ (1/2% des BIP im Jahr 2008) ausgezahlt wurden. Besonders stark beeinträchtigt hingegen weiterhin der Rückgang der Wohnbauinvestitionen die Konjunktur (II. Quartal -20% gegenüber dem Vorjahr). Die Inlandsnachfrage ist seit dem IV. Quartal 2007 real leicht rückläufig.

Die aktuellen Konjunkturindikatoren deuten auf eine weiterhin ungünstige Wirtschaftslage hin. Der unverändert starke Verfall der Hauspreise lässt keine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt erwarten, die Finanzkrise hält unvermindert an, die Arbeitslosenquote steigt seit April deutlich (Juli 5,7% der Erwerbspersonen), die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln belastet die verfügbaren Einkommen (Inflationsrate Juni 5%), die Wertschöpfung der Industrie und des Dienstleistungssektors stagniert. Allerdings stützt die Wirtschaftspolitik die Konjunktur: Der niedrige Wechselkurs des Dollars begünstigt den Export, die Zinspolitik ist expansiv. Die konjunkturstützende Wirkung der Steuerschecks dürfte allerdings im III. Quartal abflauen.

Gemäß dem Economic Sentiment Indicator der Europäischen Kommission brach das Wirtschaftsvertrauen in der EU Mitte 2008 ein. In der Industrie ist die Hochkonjunktur zu Ende, die Unternehmen beurteilen die Auftragseingänge deutlich ungünstiger als zuletzt. Die Kapazitätsauslastung lag zu Beginn des III. Quartals mit 82,8% um knapp 2 Prozentpunkte unter dem Höchststand vom II. Quartal 2007, jedoch noch über dem langfristigen Durchschnitt (81,5%). Hingegen war die Industrieproduktion bereits rückläufig, sie lag im Mai um 1,1% unter dem Niveau von Jänner 2008 und um nur noch 0,9% über dem Wert des Vorjahres. Auch in der Bauwirtschaft hat sich die Lage verschlechtert, überwiegend wegen des Einbruchs in Irland, Spanien und Großbritannien. Der stärker von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte abhängige Dienstleistungssektor hatte am Wirtschaftsaufschwung der letzten Jahre wenig Anteil. Zuletzt trübte sich die Stimmung der Unternehmen auch in diesem Bereich ein. Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich seit dem Frühjahr, vor allem weil die Realeinkommen aufgrund der Beschleunigung des Preisauftriebs sinken. Der Einzelhandel setzte im Juni im Euro-Raum real um 1,5% weniger um als im Jänner 2008 (EU -0,8%) und um 1,7% weniger als im Vorjahr (EU -0,5%).

Besonders ungünstig entwickelte sich die Konjunktur im II. Quartal bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern. In Deutschland dürfte – nach ungewöhnlich starkem I. Quartal – die Wirtschaftsleistung im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen sein. Wegen der hohen Exportabhängigkeit leidet die Wirtschaft überdurchschnittlich unter der Eintrübung der Weltkonjunktur. Die italienische Wirtschaft stagniert seit Mitte 2007, im II. Quartal verringerte sich die Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal real um 0,3%.

Export und Steuerschecks stützen Konjunktur in den USA

Der starke Export und die durch Steuerschecks begünstigten Konsumausgaben der privaten Haushalte hielten in den USA die Expansion der Wirtschaft im II. Quartal in Gang. Die Finanz- und Immobilienkrise wirkt allerdings weiterhin dämpfend.

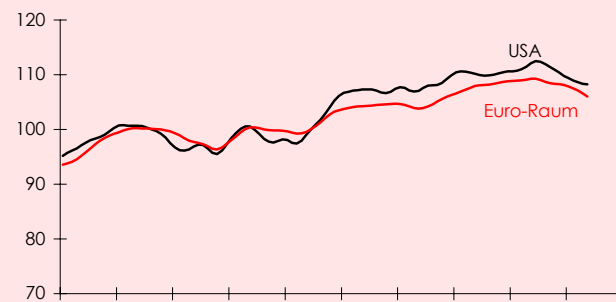
Konjunkturabschwächung in der EU

Die Konjunktumfragen zeigen in der EU eine Eintrübung der Stimmung, besonders in der Industrie und unter den Konsumenten. Die Wirtschaftspolitik steht vor den schwierigen Herausforderungen hoher Inflation und steigender Arbeitslosigkeit.

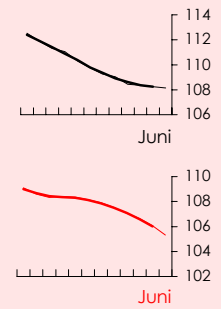
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

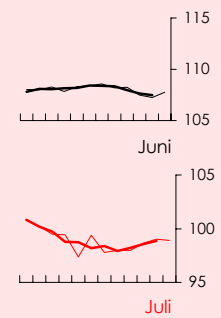
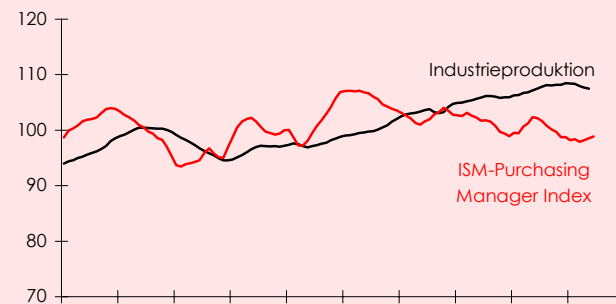
Leading indicators



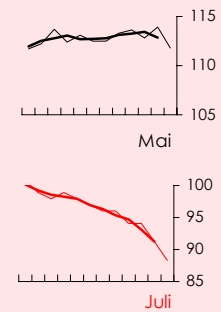
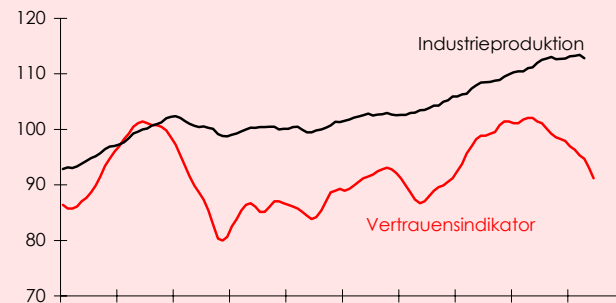
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



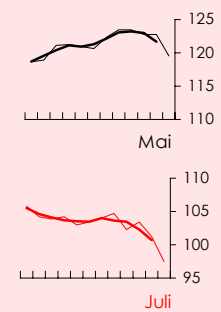
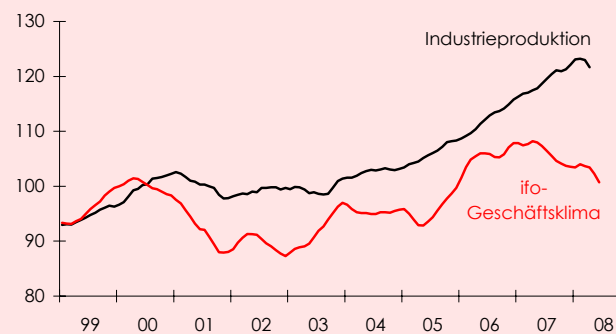
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Im Durchschnitt des Euro-Raums erreichte die Inflationsrate im Juli laut Eurostat-Vorausschätzung 4,1%. Der Anstieg der Verbraucherpreise, der überwiegend auf die Verteuerung von Erdöl und Nahrungsmitteln auf dem Weltmarkt zurückgeht, beschleunigt sich damit weiter. Die Europäische Zentralbank nahm die außerhalb ihres Zielbereichs liegende Inflationsrate im Juli zum Anlass für eine Anhebung des Hauptrefinanzierungszinssatzes auf 4,25%. Gleichzeitig wurde den unter der anhaltenden Finanzkrise leidenden Banken allerdings in hohem Ausmaß zusätzliche Liquidität zur Verfügung gestellt.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erreichte ihren Tiefpunkt im Euro-Raum im Frühjahr mit 7,2% der Erwerbspersonen; die Abschwächung der Konjunktur spiegelt sich seit Mai in einem – vorerst leichten – Anstieg (Juni 7,3%). In Spanien und Irland erhöhte sich die Arbeitslosigkeit bereits kräftig.

Die Sachgütererzeugung ist jener Sektor, der in Österreich am stärksten auf Konjunkturschwankungen reagiert. Sie expandierte in den letzten Jahren und bis ins I. Quartal 2008 kräftig. Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung zeigt für das II. Quartal real nur noch einen Zuwachs von saison- und arbeitstagsbereinigt 0,6% gegenüber dem Vorquartal bzw. 4,9% gegenüber dem Vorjahr. Für das III. Quartal lassen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur schließen. Der Überhang der Unternehmen mit positiven Produktionserwartungen beträgt nur noch 7 Prozentpunkte, vor einem Jahr lag er bei +16,5 Prozentpunkten. Die Beurteilung der Auftragsbestände verschlechterte sich markant, die Unternehmen klagen über einen Rückgang der Kapazitätsauslastung und eine Zunahme der Lagerbestände. Der Saldo der Erwartungen bezüglich der Geschäftslage in sechs Monaten brach auf –9,5 Prozentpunkte ein (III. Quartal 2007 +8 Prozentpunkte). Die Konjunkturabschwächung betrifft die gesamte heimische Sachgütererzeugung vom Basissektor und der chemischen Industrie bis zur Bauzulieferung und der Herstellung von Konsumgütern. Sie ist nur in der technischen Verarbeitung (Stahl-, Kfz-, Metall- und Elektroindustrie) weniger ausgeprägt.

Die heimische Sachgütererzeugung ist sehr exportorientiert. Die beobachtete Konjunkturverlangsamung spiegelt sich auch in den Exportdaten von Statistik Austria, die allerdings nur mit Verzögerung vorliegen. Von Jänner bis Mai stieg die Warenausfuhr nominell gegenüber dem Vorjahr um 5,4%, im Durchschnitt 2007 hatte der Zuwachs noch 10,5% betragen. Kräftig gesteigert wurden Anfang 2008 weiterhin die Exporte nach Ost-Mitteuropa und in die erdölexportierenden Länder. Hingegen expandierte die Nachfrage aus dem Euro-Raum um nur noch 3%, jene aus den USA war rückläufig.

Angesichts der Konjunktüreintrübung bleibt offen, in welchem Ausmaß die im Frühjahr noch eher optimistischen Investitionsabsichten der heimischen Industrieunternehmen auch umgesetzt werden¹⁾.

Die Bauwirtschaft profitierte Anfang 2008 vom milden Wetter, doch die Produktion entwickelte sich auch im II. Quartal günstig. Die Wertschöpfung war real um 3% höher als im Vorjahr, die Bauinvestitionen sogar um 4,9%. Aufgrund der anhaltenden Nachfrage der öffentlichen Hand expandiert der Infrastrukturbau stetig. Die Unternehmen des Industrie- und Geschäftsbaus melden eine Zunahme der Auftragseingänge. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des WIFO-Investitionstests für die Sachgütererzeugung, nach denen die Unternehmen vor allem die Bauinvestitionen ausweiten wollen. Lediglich der Wohnbau zeigt sich schwächer. Im WIFO-Konjunkturtest erwarten die Bauunternehmen, dass der kräftige Preisanstieg anhält.

Stimmungseinbruch in der heimischen Industrie

Die Sachgütererzeugung leidet unter der internationalen Konjunkturabschwächung und revidiert die Produktionserwartungen signifikant nach unten.

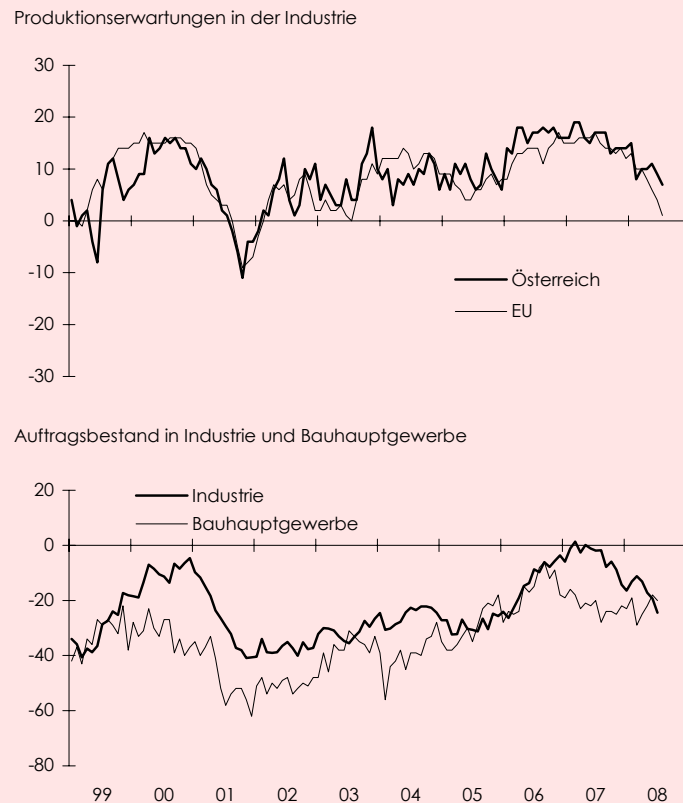
Bauwirtschaft entwickelt sich günstig

Industrie- und Geschäftsbau melden eine Zunahme des Auftragsvolumens, der Tiefbau expandiert stetig; hingegen zeichnet sich im Wohnbau eine Abschwächung ab.

¹⁾ Vgl. Falk, M., Schwarz, G., "Sachgütererzeugung will Investitionen 2008 weiter steigern. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2008", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(8).

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Inflationsrate an der 4%-Marke

Die Verteuerung von Treibstoffen, Heizöl und Nahrungsmitteln prägt die Preisentwicklung. Die Inflationsrate war zuletzt um gut ½ Prozentpunkt höher als der Anstieg der Tariflöhne.

Die Inflationsrate liegt seit November 2007 über der 3%-Marke und erreichte im Juni mit 3,9% den höchsten Wert seit 15 Jahren. Gegenüber dem Vormonat betrug die Teuerung auf Verbraucherebene 0,3%. 1,6 Prozentpunkte und damit fast die Hälfte des gesamtwirtschaftlichen Preisauftriebs waren auf den Anstieg der Notierungen von Treibstoffen und Heizöl zurückzuführen. Die Rohölpreise zogen auf den Weltmärkten im Juli weiter an, sie notierten zuletzt allerdings merklich schwächer. Die Verteuerung von Nahrungsmitteln – vor allem von Molkereiprodukten und Getreiderzeugnissen – trug weitere 0,8 Prozentpunkte zur Gesamtinflation in Österreich bei. Im Vergleich mit dem Vormonat gaben die Preise in diesem Bereich im Juni etwas nach. Billiger wurden im Jahresabstand nur Telefonieren und Internetnutzung. Den anhaltend starken Preisauftrieb in der Gesamtwirtschaft spiegeln auch die Großhandelspreise wider: Sie lagen im Juni und Juli um mehr als 11% über dem Niveau des Vorjahres.

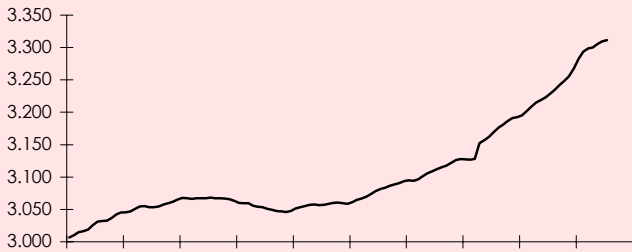
Die Tariflöhne erhöhten sich im 1. Halbjahr um nur 3,3% gegenüber dem Vorjahr. Der Lohnanstieg lag damit auch brutto unter der Inflationsrate. Nach Abzug der Abgaben verzeichnen die Beschäftigten deutliche Realeinkommensverluste. Noch empfindlicher trifft der Kaufkraftverlust jedoch die Pensionistinnen und Pensionisten. Die Mindestpensionen wurden 2008 nominell um 2,9% angehoben, die Anhebung aller anderen Pensionen blieb darunter.

Flau Konsumnachfrage, starker Tourismus

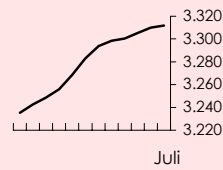
Der zurückhaltende Anstieg der verfügbaren Einkommen dämpft seit Jahren die Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Nun verstärkt der kräftige Preisauftrieb diese Entwicklung. Im II. Quartal erhöhte sich der private Konsum gegenüber dem Vorquartal real und saison- und arbeitstagsbereinigt neuerlich um nur 0,3%. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine reale Zunahme von nur noch 0,8%.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

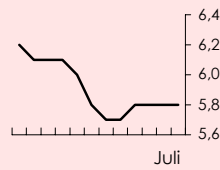
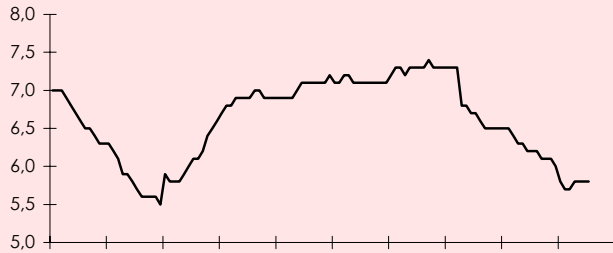
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



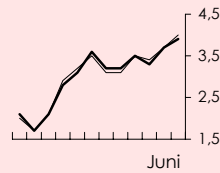
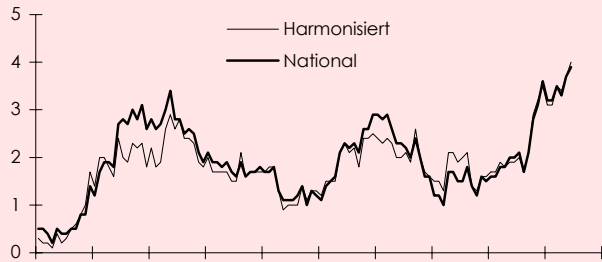
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



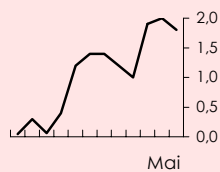
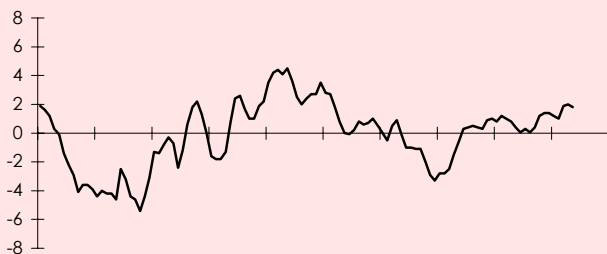
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



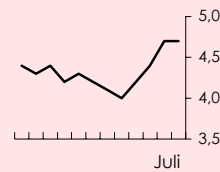
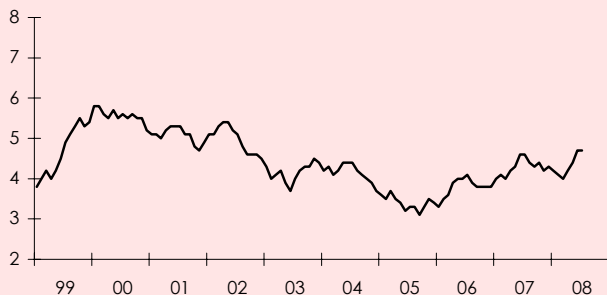
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Economy Contracting – Summary

The Austrian economy grew at a seasonally and working day adjusted quarter-on-quarter rate of 0.4 percent in real terms in the second quarter of 2008, according to WIFO's flash estimate. In year-on-year terms, GDP growth was 2 percent. The marked deceleration in growth from previous quarters reflects the impact of the global economic downturn on export activity and industrial production. Consumer demand cannot recover on the back of high inflation and declining real incomes. The construction sector and tourism, on the other hand, stabilise the economy. Labour market conditions remain very favourable, compared with last year, but there are already clear signs of a trend reversal.

The global economic downturn emanated from the USA and, exacerbated by the high euro exchange rate and the marked rise in consumer prices, in early summer spread also to the euro area. It is now beginning to show also in Austria. GDP growth declined to just 0.4 percent in real terms quarter-on-quarter in the second quarter of 2008. The economic upswing that started in 2004 has thus come to an end.

The trend reversal first became apparent in the export-oriented industry. Exports rose at a seasonally adjusted quarterly rate of 0.9 percent in real terms in the second quarter, or by 4.6 percent year-on-year (goods exports +5.4 percent). Hence, exports expanded at only half the pace of a year before. While according to the Foreign Trade Statistics demand from East Central Europe and the oil-producing countries remained strong, it was merely subdued for the euro area and even declined in the USA due to weak domestic demand there. Real value added growth in the Austrian manufacturing sector fell to just 0.6 percent quarter-on-quarter in the second quarter (seasonally adjusted), a marked decline compared with the two previous quarters, which had been particularly strong (+1.5 percent in each quarter). Compared with a year earlier, the growth rate was still 4.9 percent recently.

The results of the WIFO business survey also confirm that manufacturing activity is slowing. The surplus of companies anticipating an increase in production is falling quickly (from 16.5 percentage points in the third quarter of 2007 to only 7 percentage points in the third quarter of 2008). Companies now assess their order books clearly less positively and report a decline in capacity utilisation levels and a rise in inventories. While a year ago the balance of industrial companies that were optimistic regarding their own business situation in six months' time was still positive at +8 percentage points, companies now give a predominantly negative assessment of the business outlook (-9.5 percentage points). The European Commission, in its business survey about industrial activity in the EU, obtained similar results. A particularly strong deterioration in business sentiment since the beginning of the year was recorded for France, Spain and Finland, but also for the Baltic countries.

While in Austria it was not until very late that the economic upswing of recent years fed through into business spending on machinery and equipment, investment has grown until recently. In the second quarter of 2008, business spending on machinery and equipment rose at a seasonally adjusted quarterly rate of 0.6 percent in real terms (+5.4 percent year-on-year), according to WIFO's flash estimate. Investment intentions of the manufacturers participating in the WIFO investment survey were still rather optimistic in early summer. It remains to be seen, however, to what extent these plans will be realised given the decline in incoming orders and capacity utilisation levels.

The high inflation rate also represents a drag on economic activity. In Austria, HICP inflation reached the 4-percent mark (CPI +3.9 percent) in June; this mark was already exceeded in the euro area in July (Eurostat flash estimate: +4.1 percent). Three fifths of domestic inflation can be attributed to price increases for fuel, heating oil and food. Recently there have been signs of prices in these product categories beginning to ease moderately. World market prices for crude oil fell from a record high of more than 140 \$ per barrel to just under 120 \$. Consumer prices for food receded slightly in June compared with May. Nevertheless, the marked upward drift in prices implies a decline in gross real income per person employed since nominal contractual wages rose by just 3.3 percent on average. The weak growth of disposable incomes is feeding through into household consumption. In the second quarter of 2008 it expanded by 0.3 percent in real terms from the previous quarter (seasonally adjusted). In year-on-year terms, the growth rate was only 0.8 percent. Real retail sales growth in the first six months was also only of the same magnitude.

The construction sector and tourism, on the other hand, stabilise the economy. Real construction sector value added grew by 0.5 percent quarter-on-quarter and 3 percent year-on-year in the second quarter. While the demand for residential construction is receding, industrial and commercial building construction is lively, and civil engineering activity is expanding from a very high level. Hence construction activity is much stronger in Austria than on EU average, the latter being dragged down by the real estate and construction crisis in Ireland, Spain and the UK. Austria's tourist sector reported a good start of the summer season despite the fact that the number of overnight stays during the European football championship in June was down 4 percent from a year earlier, in part also due to calendar variation. Overall, tourism sales in May and June were up 4.3 percent in real terms from a year before.

Labour market conditions continue to improve noticeably compared with a year earlier. The number of persons in dependent active employment rose by 79,000 in July from a year before, that of persons registered as unemployed fell by 7,000 from a year before. The seasonally adjusted figures show a trend reversal in the labour market attributable to the given state of the economy, however: employment is rising only moderately (July +0.1 percent month-on-month), the number of job vacancies is falling (-2.6 percent), and the number of unemployed persons is beginning to rise (+0.6 percent).

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".

Die erhebliche Schwäche der Konsumnachfrage spiegelt sich auch in der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze: Sie nahmen im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr real um 0,9% zu, für Juni meldet Statistik Austria sogar einen Rückgang um 2,9%. Dies dürfte vor allem ein Effekt der Beschleunigung der Inflation gewesen sein.

Von der Fußball-Europameisterschaft gingen im Juni keine Impulse aus: Die heimischen Tourismusbetriebe verzeichneten – zum Teil auch aufgrund der geringeren Zahl an Feiertagen – um 4,1% weniger Nächtigungen als im Vorjahr. Insgesamt entwickelte sich die Tourismuswirtschaft zu Beginn der Sommersaison allerdings weiterhin günstig. Im Mai wurden um 16% mehr Nächtigungen verbucht als im Vorjahr. Besonders stark expandiert nach wie vor die Nachfrage aus Russland und aus Ost-Mitteleuropa. Jene aus Deutschland stagniert nahezu, die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus den USA lag wegen der Stärke des Euro und der Konjunkturschwäche in den USA im Mai und Juni um 22% unter dem Niveau des Vorjahres.

Der Arbeitsmarkt reagiert verzögert auf die Abschwächung der Konjunktur. Vor allem im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Arbeitsmarktlage weiterhin sehr günstig. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im Juli mit 3,399.800 um 79.000 höher, jene der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen mit 178.700 um 6.800 niedriger als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote betrug somit 4,8% der unselbständigen Erwerbspersonen. Auf eine gemeldete offene Stelle kamen zuletzt nur noch vier Arbeitslose.

Hingegen geben die saisonbereinigten Zahlen erste Hinweise auf eine Trendwende auf dem heimischen Arbeitsmarkt: Der Beschäftigungszuwachs ließ merklich nach, er betrug im Juni und Juli nur noch 0,1% gegenüber dem Vormonat. Die Zahl der offenen Stellen ist rückläufig – im Juli waren 37.000 offene Stellen gemeldet, um 2,6% weniger als im Vormonat. Die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen verringerte sich von ihrem Höchststand von 257.000 im September 2005 auf 207.000 im Frühjahr 2008. Seither steigt sie geringfügig, im Juli lag sie bei 211.000, um 0,6% über dem Vormonatswert. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im Juli 5,8% der unselbständigen Erwerbspersonen.

Die Dämpfung des Wachstums der Realeinkommen bremst die Entwicklung der Konsumausgaben. Im 1. Halbjahr erhöhten sich die realen Umsätze im Einzelhandel kaum.

Kräftiger Beschäftigungsanstieg schwächt sich deutlich ab

Gegenüber dem Vorjahr verbessert sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter. Doch die saisonbereinigten Werte zeigen bereits eine konjunkturbedingte Verschlechterung, die Unternehmen stellen seit dem Frühjahr kaum noch zusätzliche Arbeitskräfte ein.